

Sima Pandurović

Einer der Gefangenen im Lager Boldogasszony/Frauenkirchen war der berühmte serbische Dichter Sima Pandurović (1883-1960). Der in Belgrad lebende Pandurović gilt als einer der Begründer der modernen serbischen Poesie und war zudem auch als Literaturkritiker, Übersetzer und Zeitschriftengründer tätig. Zu Kriegsbeginn trat Pandurović als Freiwilliger in die serbische Armee ein, die er wegen seiner schlechten Gesundheit bald wieder verlassen musste. In der darauffolgenden Zeit lebte er mit seiner Familie in der westserbischen Stadt Valjevo. Eine politische Rede während der Besatzungszeit brachte Pandurović 1917 die Verhaftung durch österreichisch-ungarische Behörden und die Überstellung ins Internierungslager Frauenkirchen ein. Später wurde er ins Gefangenenlager nach Nezsider/Neusiedl am See verlegt, in dem er bis zum Kriegsende blieb. Während seiner Haftzeit verfasste er einige Gedichte. Sein Gedicht „Die Fügung“ beginnt mit den Zeilen:

Und sind unsere Augen auch vor Tränen prall und echt Glück, Trauer und Schmerz in unsrem Gesicht.

So ist unser Leben doch nicht mehr als ein Lügenschwall, wie man insgeheim meckert, heuchelt und kriecht.

Nach Kriegende kehrte er in seine Heimat zurück, wurde Sekretär des serbischen Kulturministers und stellvertretender Direktor der Nationalbibliothek Serbiens. Mit der kommunistischen Machtübernahme in Jugoslawien 1945 beendete er seine Tätigkeit als Schriftsteller.



Aksentije Đedović

Einer der Lagerinsassen von Boldogasszony/Frauenkirchen war Aksentije Đedović. Er wurde 1892 in dem kleinen Dorf Stubo in der Nähe von Valjevo/Serbien geboren. Als der Erste Weltkrieg ausbrach, absolvierte er gerade seinen Wehrdienst. Er war an den Kämpfen auf dem Berg Gučevo und dem Plateau Mačkov an der Grenze zu Bosnien Herzegowina beteiligt. Dort wurde er 1914 gefangen genommen und ins Lager Boldogasszony gebracht, wo er bis Kriegsende 1918 blieb.



Mathias/Mordechai Reich

Mathias/Mordechai Reich wurde 1889 in Rawa, damals russisch-Polen, geboren. Bereits 1914 kam er in österreichisch-ungarische Kriegsgefangenschaft. Im Zuge seiner Gefangenschaft wurde er ab 1915 als Arbeitskraft in Nickelsdorf eingesetzt. Nach Kriegsende entschied er sich, nicht in seine Heimat zurückzukehren und ließ sich 1919 in Nickelsdorf nieder, um mit seiner Freundin eine Familie zu gründen. Aus dieser Beziehung gingen vier Kinder hervor. Um sich besser integrieren zu können, legte der deutschsprachige Matthias Reich seinen jüdischen Glauben ab und ließ sich katholisch taufen. Bis zum Jahr 1938 lebte er als selbständiger Schneidermeister mit seiner Lebensgefährtin ein relativ unauffälliges Leben. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten geriet er in die Mühlen der Gestapo. Aufgrund seiner jüdischen Herkunft wurde er 1939 festgenommen und wegen „Rassenschande“ zu einem Jahr Haft

verurteilt. Nach seiner Rückkehr nach Nickelsdorf verhängte man gegen Reich ein Aufenthaltsverbot. Um der befürchteten Deportation zu entgehen, flüchtete Mathias Reich nach Ungarn. Dort verliert sich seine Spur.



Giuseppe Canuti

Giuseppe Canuti wurde 1883 in der Provinz Mantua in der Lombardei geboren. Nach seiner Verheiratung betrieb er mit seiner Gattin Palmira im Dorf Casalmoro eine kleine Landwirtschaft. Im Juli 1915, seine beiden Kinder waren drei bzw. sechs Jahre alt, wurde Giuseppe zum Militärdienst einberufen. Er kämpfte mit seiner Einheit an der Isonzofront gegen die österreichisch-ungarischen Truppen. Am 1. November 1917 geriet er in der Nähe von Udine in Gefangenschaft. Seine Gattin Palmira erhielt kurze Zeit später die Nachricht, dass Giuseppe vermisst sei. Die nächsten Jahre wartete Palmira vergeblich auf weitere Nachrichten über oder von Giuseppe, zog allein die Kinder auf und starb 1967. Sein Urenkel nahm 2017 die Nachforschungen bezüglich Giuseppe Canuti auf. Er stellte fest, dass Giuseppe nach seiner Gefangennahme in das Kriegsgefangenenlager Frauenkirchen

gebracht worden war, in dem er mit 32 Jahren am 26. April 1918 an „Erschöpfung“ gestorben war. Zudem musste er erkennen, dass die italienischen Behörden es damals verabsäumt hatten, die Todesmeldung an seine Urgroßmutter Palmira weiterzuleiten.



